

Die Genfer Tage

Autor(en): **Koch, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Après un film comique qui se passait en Chine, en Amérique, dans un cabinet d'horloger et chez Jules César, de jeunes comédiens «Le Moulin à Poivre» (pas de Cayenne mais de Genève) nous initia aux secrets de la prestidigitation, de la peinture en paysage, du rondau moyenâgeux et même des théories de Le Corbusier. Le poivre fut moulu à la guitare par un chanteur-compositeur avec beaucoup de grâce et de savoir et repassé à ses camarades pour le plaisir de nos yeux (attention!) et de nos «oneilles». Cela non plus ne put être traduit parceque le poivre ne se remet pas dans le moulin. Enfin l'on dansa, comme on dit toujours, jusqu'au matin au son... etc.

Nous oublions de dire qu'en place du traditionnel «Cé Qué Laino» genevois l'assemblée entière sous l'impulsion du micro entonna tout soudain un formidable «Ranz des vaches». La susceptibilité des villes rivales fut ainsi sauvegardée et le vin valaisan de midi descendu le long du Rhône par la «voix» de la Sarine.

C'est en présence des représentants de la Confédération MM. Vodoz et Droz, de M. le Dr. Hugelshofer et des invités qu'eut lieu l'Assemblée générale à la Salle des Abeilles du Palais de l'Athénée. C'est tout un travail même chez la fille de Zeus. Aussi on ne s'étonnera pas

trop de voir ces laborieux insectes prendre au plafond la place des araignées... et même des mouches du samedi! Genève prenait sa revanche des folies carougeoises. C'est peut-être pourquoi le Comité central fut si peu nombreux. Notre Président n'en fut pas plus gêné pour saluer les autorités et invités avec le tact et la finesse qu'on lui connaît. Le Dr. Hugelshofer, auteur entr' autre d'une livre sur Hodler, fit en allemand une conférence substantielle et très applaudie sur le caractère de l'art suisse et releva combien l'artiste suisse devient plus royaliste que le roi à l'étranger et même chez lui. Il devrait «cultiver son jardin» plutôt que pétiéner celui des grands voisins.

Le banquet officiel nous attendait à la Salle des Fêtes de Carouge. Le Président de la section genevoise avait emporté quelques abeilles et s'affairait autour des tables avec un certain venin. Un vin d'honneur fut offert par la Ville de Carouge. Mais si le lecteur veut suivre l'ordre chronologique nous le renverrons au début de ce compte rendu.

Jean Latour

(La Maison Rossi avait offert l'apéritif; Caran d'Ache des étuis de crayons de couleurs, F. Diebold des échantillons de couleurs «Dispersa», qui voisinaient à côté de chaque couvert avec des cigarettes Life et Marylong. Merci aux donateurs.)

Die Genfer Tage

Daß wir Delegierten unseren Auftrag immer gut und schneller durchführen, trauen uns die Zuhausegebliebenen ja ohnehin zu. Darüber wäre kaum viel zu berichten. Weder heben wir die Welt- noch die Kunstgeschichte aus den Angeln, obschon Genf der Ort dazu ist, Geschichten zu machen. Allerdings haben uns die Genfer Kollegen mit Vorbedacht von schicksalsträchtigen Foren ferngehalten und uns in ein liebliches, abseitiges Freßhöckli hinauskomplimentiert, der hodlerschen Jurakette gegenüber, ob dem lächelnden See.

Diesem Umstand wird es zu verdanken sein, daß so etwas wie molotowsches stundenlanges Bohren und Spitzfinden gar nicht in Erscheinung trat. Vielleicht wurden einige Male harmlose Holzsäbel aneinandergeklappert. Mit eindeutiger Klarheit und Freude wurde aber ein schöner Blumenstrauß für unseren lieben Kollegen Willy Fries, Zürich, gewunden.

Das ganze Künstlerparlament wurde anschließend in einem Car durch die herrliche, sehr ländliche Republik und Kanton Genf geführt. Diese Fahrt wird unvergeßlich bleiben — aber sie war ein Hintergedanke: Von weitem wurden uns Götterhaine vorgeführt, majestätische Thronsitze, aber die Götter bekamen wir nicht zu Gesicht — tant pis — wir schätzen und lieben sie trotzdem, mögen sie noch so garstig sein!

Unvermerkt landeten wir im demokratischen Salle communale in Carouge, inmitten einer lebenswürdigen Gesellschaft, wurden mit Speis, Trank und geistvoller Causerie traktiert, goutierten frivole malerische Parodie, jugendliche Bühnenkunst und spät, aber dennoch, die Tanzmusik. Dazwischen machten einige einen Pintenkehr und genossen eine kleine Bagarre. Irgendwie fand sich dann ein jeder in Orpheus' Armen, um am Sonntag mit ernsthafterem Gebaren im Palais de l'Athénée, im Salle des Abeilles wieder offiziell zu werden. Guido Fischer mit seinem Stab sorgte, daß der am Vortag geschürzte Knoten noch fein säuberlich

zugezogen wurde und überlies danach die kleine Bühne unserem lieben Freund Dr. Hugelshofer.

Und er führte glänzend Regie! Calame, Diday, Buchser, Böcklin, Koller, Hodler, Valloton, die Pariser, die Münchner, die Vorkriegszeit, die Zwischenkriegszeit, die Berner Invasion in Zürich, die großen Berühmten und die unberühmten Größen des Kunstschaffens traten in gut schweizerischem Spiele auf — bis durch einen geheimnisvollen Wink des Regisseurs die ganze Bühne schief stand! Aber trotzdem purzelte die heraufbeschworene Künstlerschaft nicht hinab ins Nichts, sondern hielt sich sauber aufrecht. Angesichts dieses sehr dramatischen Höhepunktes, der einer Katastrophe entgegenzutreiben schien, löschte der Regisseur die Scheinwerfer aus, zog den Vorhang und lächelte weise.

Aus irgend etwas Tiefgründigem heraus, das wahrscheinlich der gleichen Quelle wie das Schaffen des Künstlers entspringt, bemerkte der Regisseur in die atemlos gespannte Zuhörerschaft hinein: «Cultivez votre jardin!»

*

Wieder ging es nach Carouge hinaus, um dort vor allem kulinarisches Terrain aufzuholen, aber auch um in den Genuß lebenswürdiger Worte zu kommen. Der Maire von Carouge, einem nun älter gewordenen Marignanokrieger gleichend, erinnerte an seinen Bruder James Vibert, und der charmante Conseiller d'Etat Noul gab Anlaß, das Glas, gefüllt mit Genferwein, zu heben und immer wieder auszutrinken!

Inmitten der losgelassenen Kunstauktion wurde der Schreibende mit freundschaftlichen Gesten in ein Auto verfrachtet und durch eine wahrhafte Paysage héroïque nach der Eglise d'Assy entführt. Dank sei Dir und Deiner Gemahlin, lieber Genfer Freund, für das schöne Erlebnis, das Du einem Berner Kollegen und mir verschafft hast. Dies war eine herrliche Krönung der Delegierten- und Hauptversammlung 1956 in Genf und Carouge!

Mittlerweile sind alle wieder bei sich zu Hause — et cultivent leur jardin!

St. Gallen, im Juni 1956

Willi Koch